

schichtlichen Einrahmung seines Ansatzes auf, in der Bibliographie fehlen vor allem Beiträge der deutschen Forschung (etwa H.-E. Mittag, W.-F. Haug). So entgeht die geistvolle Darstellung Michauds nicht immer der Gefahr, in der isolierenden und »harmonisierenden« Betrachtung ihres Gegenstands diesen selbst zu ästhetisieren. Der Vergleich mit dem christlichen Bilderkult sollte nicht zu sehr strapaziert werden. Michaud geht hier einseitig von einem vor allem für das Mittelalter zutreffenden Bildverständnis aus, zieht aber zu wenig in Rechnung, daß der Primat des Visuellen etwa im Protestantismus nicht gilt. Die zahlreichen Studien zu »Bild und Kult« im Mittelalter von Hans Belting wurden offenbar nicht wahrgenommen.

Dennoch, anregend und weiterführend scheint insgesamt vor allem, die Bilderwelten der Nationalsozialisten als Angel- und Zielpunkt ihrer Ideologie darzustellen; die Einsicht, daß die Konstruktion auch – oder gerade – von scheinbarer Wirklichkeit der eigentliche Motor politischen Handelns ist, dürfte die in letzter Zeit etwas festgefahrene Diskussion um die Bewertung der Nazikunst neu beleben.

Christian FREIGANG, Göttingen

Enrique LÉON, Jean-Paul SCOT, *Le nazisme des origines à 1945*, Paris (Armand Colin) 1997, 281 S. (Cursus. Histoire. Textes & Documents).

Die beiden Geschichtswissenschaftler aus Rouen und Sceaux legen ein Schul- und Universitätslehrbuch vor. Sie wollen sich von anderen einschlägigen Arbeiten dadurch unterscheiden, daß sie dem Leser weitgehend selbst die Urteilsfindung ermöglichen. Sie verknüpfen historisch-analytischen Bericht, Chronologie, Dokumente (Tabellen, Fotos, Karikaturen, verbale Texte) und stärker berichtende Teile in bunter Mischung. Sie haben die Absicht, eher zu eigenem Urteil anzuregen, als eigene Urteile zu geben. Das spannendste Kapitel steht am Anfang: Kontroversen und Interpretationen. Sodann gehen sie chronologisch vor, leiten Hitler relativ konventionell biographisch her, betten dann die Hitlerbewegung der zwanziger Jahre in die Geschichte der »Neuen Rechten« ein. Sie diskutieren die Bedeutung einer »Eroberung der Massen«. Bei ungefähr 40 Prozent des Textes sind sie 1933 angelangt. Grenzen und Möglichkeiten von Gleichschaltung im »Führerstaat« werden ebenso ausführlich diskutiert wie Grenzen und Möglichkeiten der nationalsozialistischen Durchdringung, der Unterstützung durch traditionelle Eliten wie Wirtschaftsführer etc. Klar wird sodann der Kurs auf den Krieg und der Krieg selbst herausgearbeitet. Nur im letzten Kapitel kommt der grundlegende Antisemitismus und die Durchführung der Endlösung – bis hin zu den Evakuierungsmärschen der KZs 1945 – zur Sprache.

All dies ist wohl abgewogen dargestellt, läßt immer wieder Forschungsmeinungen benennen, ohne jedoch genaue Seitenzahlen der Fundstellen anzugeben. Die Diskussionen reichen von der frühen Nachkriegszeit bis zu Daniel Goldhagen in der Gegenwart. In der Regel werden die Positionen von – vornehmlich deutschen und englischsprachigen Forschern – fair vorgestellt; es finden sich aber auch wenige Verdrehungen. Der Leser wird so insgesamt in sektoralem Zugriff mit klugen und durchdachten Positionen bedacht, die in der Tat ein Nachdenken über den Nationalsozialismus ermöglichen.

Kritik ist aber am Ansatz der Arbeit als solcher möglich. Was ist der »Nazismus«? Ist es die gesamte Geschichte des Deutschen Reiches oder der Deutschen in der Zeit? Die Autoren klammern bewußt die Außenpolitik sehr stark aus, da sie offenbar die gesamte deutsche Geschichte betreffe, lassen den Widerstand außer Acht, da er auch ein anderes Segment abdeckt. Welche Rolle spielt also der Nazismus in der deutschen Geschichte? In Deutschland hat man sich angewöhnt, in Kontinuitäten und Diskontinuitäten deutscher Geschichte insgesamt zu denken und darin den Nationalsozialismus einzubetten. Die Autoren bieten aber eben auch mehr als eine Darstellung der NSDAP, wenn sie zu Grenzen und Möglich-



keiten der NS-Durchdringung während der Regimephase vorgehen. Sehr kurz gekommen und an den Rand gedrängt sind die Fragen der Kriegspolitik und der Menschenvernichtung, die allein erneut auf den – gewiß zentralen – Faktor der Endlösung der »Judenfrage« reduziert wird.

Die Autoren wollen inhaltlich nichts Neues bieten, sondern nur der Darbietung nach, indem sie einladen wollen zu »nouvelles lectures structurales, sémantiques ou sémiologiques que le croisement des démarches historiques permet aujourd'hui« (S. 5). Das ist gewiß hochgegriffen und wird nur zum kleinsten Teil eingelöst. Die eigenen Einordnungen bleiben merkwürdig diffus, wenn sie den Nationalsozialismus eher als Faschismus denn als Totalitarismus verstanden wissen wollen, Ähnlichkeiten mit anderen europäischen Faschismen schlagend finden und nur meinen, daß in Deutschland die Vorbelastungen aus der Niederlage des Ersten Weltkrieges dazugekommen seien, um das rassistische und aggressive Projekt Hitlers im Kontext der deutschen Gesellschaft einbeziehen zu können. »Nous analyserons le nazisme en tant qu'idéologie, mouvement, parti et État.« Für ein Lehrbuch ist das insgesamt sehr viel, für eine Gesamtdarstellung, die wissenschaftlichen Ansprüchen genügt, aber gelegentlich zu wenig.

Jost DÜLFFER, Köln

Hartmut MEHRINGER, *Widerstand und Emigration. Das NS-Regime und seine Gegner*, München (dtv) 1997, 344 p. (Deutsche Geschichte der neuesten Zeit vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart).

L'histoire de l'opposition allemande au nazisme a longtemps été et reste sans doute encore un enjeu politique. L'affrontement entre l'historiographie »antifasciste« de la RDA, excluant, à de rares exceptions près, la composante conservatrice et celle de la RFA excluant la composante communiste s'est cependant nettement atténué depuis l'unification. Encore qu'en 1994, certains descendants de résistants conservateurs aient déclenché une campagne de presse contre la présentation de la résistance communiste dans l'exposition permanente du Mémorial de la résistance de Berlin sans tenir compte, quoique l'on pense de son idéologie et de ses méthodes, que celle-ci a payé le plus lourd tribut dès le début du nazisme. En ce sens, on saura gré à l'auteur du présent ouvrage d'avoir évité ces querelles partisans.

Mais, à vouloir dresser un tableau aussi exhaustif que possible, il n'évite pas l'écueil du nivellement de l'importance des différents courants et de leurs actions. Voire, dans certains cas, leur surestimation. S'il a raison de souligner que le seul point commun entre eux était le refus d'un régime parlementaire pluraliste, déjà attesté par l'échec de la République de Weimar, on peut s'interroger sur le rôle qu'il accorde à la caste prussienne par rapport à celui des industriels dans le soutien à Hitler, qui serait, selon lui, surévalué. De même, peut-on parler de »preuves solides d'une participation des ouvriers et d'étudiants au groupe des officiers« à partir du seul exemple d'un ancien chef de corps francs? (p. 157) Ou parler d'une »base large« du mouvement de résistance des années 40 à partir de la présence de quelques personnalités de gauche et d'ecclésiastiques aux côtés des anciennes élites national-conservatrices? (p. 159) Présence qui, à en juger par les projets d'avenir énoncés dans le programme de Goerdeler ou du Cercle de Fribourg – dont on s'étonne d'apprendre qu'il serait né en réaction au pogrom de la »Nuit de Cristal« (p. 188) n'a guère pesé sur les orientations national-conservatrices, voire antijuives dans le cas du Cercle de Fribourg. Comment comparer par ailleurs le seul mouvement sociologiquement pluraliste et d'action diversifiée que fut »l'Orchestre rouge« avec le Cercle de Kreisau (p. 173) dont l'action se limita à des rencontres de discussion sur l'avenir de l'Allemagne?

Derrière le dédale de nombreux groupuscules éphémères dont l'action est souvent difficile à cerner se dégage néanmoins le constat de la faiblesse d'une opposition isolée par ra-